

Eine Art Familientreffen

Ein Kurzbericht über die »Burma Studies Conference«, die in Singapur vom 13. bis 15. Juli 2006 stattfand.

Hans-Bernd Zöllner

Tagungen zu den vielfältigen politisch-praktischen Problemen Myanmars/Burmas sind nicht ganz selten, solche, die den Anspruch erheben, sich wissenschaftlich mit dem Land und seinen Leuten zu befassen, schon eher. Schon seit dem Jahr 2000 findet alle zwei Jahre eine Burma Studies Conference statt. Seitdem eine jährlich vom Universities Historical Research Centre in Rangun anberaumte Konferenz zuletzt Anfang 2005 zu einem Treffen einlud und dabei keine Nachfolgekonzferenz angekündigt wurde, ist diese Konferenz die letzte und auch einzige, bei der sich die Familie der Burma-Erforschenden treffen kann.

Freiräume sollten genutzt werden

Diese Tagung fand zum ersten Mal in Asien statt und das verlieh ihr eine besondere Note. Anthony Reid, Direktor des Asian Research Institutes der nationalen Universität des Stadtstaates, das als Co-Veranstalter fungierte, sagte in seiner Begrüßungsansprache, dass die Nähe des Konferenzzortes zu Myanmar den Vorteil einer erhöhten Authentizität habe. Sie könne aber auch den Nachteil haben, dass die mannigfachen praktischen Probleme des Landes die distanzierte Analyse überlagerten.

In der Tat waren in Singapur sehr viel mehr Burmesen als bei früheren Konferenzen zugegen. Sie

kamen überwiegend aus Myanmar und Thailand. Erstere kamen mit Billigung der Regierung, sonst hätte man ihnen ihren Pass nicht ausgehändigt. Anhänger des Regimes waren sie trotzdem nicht, sonst hätte man ihre Beiträge kaum ins Konferenzprogramm aufgenommen. Soweit sie sich auf der Konferenz äußerten, nahmen sie eine Stellung zwischen dem Regime und denjenigen seiner Gegner ein, die eine Fortführung einer Boykottpolitik befürworteten. Und sie vertraten die Ansicht, man müsse die auch unter der jetzigen Regierung gegebenen Freiräume nutzen und ausbauen.

Auf der anderen Seite reflektierten aus Thailand – schwerpunktmäßig aus Chiang Mai – angereiste Burmesen den Wandel der Opposition im Lande und außerhalb von einer »moralischen« zu einer »pragmatischen« Haltung. Sie stimmten mit den in Myanmar lebenden Teilnehmern darin überein, dass noch eine lange Zeit bis zur Lösung der bestehenden politischen Probleme vergehen werde.

Es waren auf der Konferenz somit Anzeichen einer gewissen »Konvergenz« zu erkennen. Die Sprecher des abschließenden Plenums – Vicky Bowman, bisherige britische Botschafterin in Myanmar, Professor David Steinberg und der Geistliche Saboi Jum, Gründer der Shalom-Foundation – unterstrichen, jeder auf seine Weise, diesen hoffnungsvollen Aspekt einer langfristig möglichen Überwindung der politischen Konfrontation. Damit formulierten sie nicht nur ein praxisorientiertes Resümee der Konferenz, sondern gaben auch eine Antwort auf ihr heimliches Thema: Wie geht es weiter mit Myanmar?

Offiziell lautete das Konferenzthema Communities of Interpreta-

tions. Dieses Motto wurde in den einzelnen Beiträgen aufgenommen und, manchmal arg gewaltsam, variiert. Aber die einzelnen Beiträge waren mit wenigen Ausnahmen nur wie Perlen an einer großen Schnur, die durch das inoffizielle Thema gebildet wurde. Die Forschung stand in der zweiten Reihe. Burma/Myanmar als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung war Anlass, nicht zentraler Gegenstand eines großen Familientreffens.

Burmas Geschichte scheint erst mit dem Putsch 1988 angefangen zu sein

Mindestens zwei Drittel der etwa 100 gehaltenen Vorträge befassten sich mit aktuellen Themen. Rechnet man die drei panels ab, die sich mit »zeitlosen« Themen wie der Sprachforschung und der Archäologie und Frühgeschichte beschäftigten, konnte man den Eindruck gewinnen, Burmas Geschichte habe erst mit dem Putsch von 1988 angefangen, für die Forschung interessant zu werden. Der Zulauf zu den einzelnen panels, von denen immer drei bis vier nebeneinander stattfanden, bestätigt den Eindruck einer Dominanz der Aktualität über die Wissenschaft. Ein panel zum Thema Democracy and the Construction of Burma etwa war sehr gut besucht, das unter dem komplexen und anspruchsvollen Titel Simple Beliefs and Uniform Truths: Questioning the Historical Reconstruction of Burma's Past eher weniger.

Es waren die einfachen Fragen, die im Vordergrund der Konferenz standen, nicht die komplexen Antworten. Die Forschung stagniert und wird wohl auch nur in Fahrt kommen, wenn sich die politische Gesamtsituation wirklich verbessert hat.

konferenzbericht

Der Autor ist Mitbegründer der Europäisch-Burmesischen Gesellschaft e.V. und lehrt an der Universität Hamburg.